

Gerd Ruebenstrunk

BLUT RING



PLANET!

er mein Pate war, konnte ich ihm nicht wirklich aus dem Weg gehen. Jedoch mied ich seine Gesellschaft, wo ich konnte.

Bis zu dem Tag, an dem der Bettler starb.

Kalé

In Deutschland verbrachte ich die Freizeit meistens mit meinen Kumpels. Wir trafen uns irgendwo in der Stadt und hingen dann gemeinsam ab, wobei wir über Gott und die Welt redeten. Und in der letzten Zeit auch über Mädchen, zugegebenermaßen. War das Wetter schlecht, lungerten wir im Einkaufszentrum herum oder verabredeten uns zu einem Online-Spiel, bei dem wir uns über Skype unterhielten.

Das fiel in Barcelona natürlich alles weg. Erstens hatte ich keine Kumpels, mit denen ich mich treffen konnte. Zweitens konnte ich mit der alten Posse zwar nach wie vor skypen,

aber das war irgendwie nicht mehr dasselbe. Wenn sie über Vorfälle in der Schule oder Mädels quatschten, konnte ich nicht viel dazu beitragen, weil ich nicht dabei gewesen war. Ich spürte, wie ich langsam aus der Gruppe rausrutschte.

Also musste ich andere Wege finden, um mich zu beschäftigen. Man kann schließlich nicht ständig lesen. Daher zog ich los, um das Viertel zu erkunden, in dem wir lebten. Es hieß Sant Gervasi und lag zwar in der Nähe des Stadtzentrums, aber doch weit genug entfernt, um nicht von Touristen überlaufen zu werden.

Barcelona ist eine alte Stadt mit vielen hohen Häusern und schmalen Straßenschluchten, aber auch mit vielen breiten Alleen und Plätzen. Weil so oft die Sonne scheint und immer viele Menschen auf den Straßen unterwegs sind, selbst spät am Abend, kann man überall spüren, wie das

Leben pulsiert.

Anfangs war es der Markt, der mich faszinierte. Jeder Stadtteil hat seine eigene Markthalle, die außer sonntags jeden Tag geöffnet ist und wo man alles kaufen kann, was sich irgendwie essen lässt. Denn die Spanier essen so ziemlich alles, das hatte ich schon rausgekriegt.

Besonders hatten es mir die Fischhändler angetan. Sie belegten mit ihren Ständen einen ganzen Gang, und was sie in ihren Auslagen präsentierten, war besser als jedes Biologielehrbuch. Der Fisch und das übrige Meeresgetier waren nicht zerlegt und filetiert, wie bei uns in Deutschland, sondern lagen so auf Eis da, wie sie aus dem Meer gezogen worden waren. Man konnte fast glauben, sie lebten noch. Manche von ihnen sahen richtig gefährlich aus, wie die Schwertfische oder Seehechte. Denen wäre ich wirklich nur ungern im Wasser begegnet.

In den Markthallen traf sich das ganze Viertel, auch deshalb, weil es dort eine Reihe von Cafés und Bars gab, an denen die Menschen in Gruppen zusammenstanden und Kaffee, Wein oder Bier tranken und *Tapas* verzehrten, verschiedenste Gerichte in kleinen Portionen, von denen man immer gleich mehrere bestellte.

Wenn ich in der Woche nachmittags aus der Schule kam, war die Markthalle allerdings meistens schon geschlossen. Dann bummelte ich durch das Viertel. Ich streifte durch Kaufhäuser oder setzte mich auf eine der Bänke in der Mitte der Diagonal und beobachtete das lebhafte Treiben um mich herum.

Und ich ging in den Supermarkt. Das klingt vielleicht komisch, aber ich mochte Supermärkte, weil sie mir wie ein Stück Heimat vorkamen. Supermärkte waren überall auf der Welt gleich, und wenn ich durch die